

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

DIENSTAG | DONNERSTAG | FREITAG

Laufschuh statt Krawatte
Ein schneller Finanzberater.
Seite 2



Leserbriefe
Die Abstimmungen rücken näher. Die Meinungen gehen auseinander. *Seite 9*

Herzlich Willkommen
Der Storch ist wieder gelandet. Unsere Fricktaler Babys. *Seite 10*

Art on Ice
Schafft der EHC Rheinfelden das Kunststück Meistertitel? *Seite 12*

SALZIGES

Verschwören und verstören

Es ist so einfach: Man muss nur glauben. Zum Beispiel an Verschwörungstheorien. Das macht das Leben deutlich spannender. Nehmen wir zum Beispiel Kondensstreifen am Himmel. Für Freunde von Verschwörungstheorien sind das «Chemtrails», mit der die Regierung oder das Militär die Bevölkerung langsam vergiften will. Die Anschläge in New York auf das World Trade Center? Da stecken natürlich die Amerikaner selber dahinter; wahrscheinlich der US-Bau-meisterverband.

Seit ich mich mit Verschwörungstheorien beschäftige, sehe ich auch das Fricktal mit anderen Augen. Zum Beispiel die Löcher in Helliikon: Nur für Naivlinge sind das geologische Phänomene. Allen anderen ist klar, dass dort ein Ufo abgestürzt sein muss. Der Gemeinderat will dies natürlich verheimlichen. Dabei ist eine Ufo-Landung in Helliikon mehr als plausibel, halten die Wegensetter ihre Nachbarn doch schon lange für Ausserirdische.

Angeblieh soll auch Erich von Däniken im Fricktal gesehen worden sein. Ob dies etwas mit den Helliiker Löchern zu tun hat oder mit der Sichtung von komischen Gestalten, die in Laufenburg jedes Jahr während ein paar Tagen «Narri narro» schreien, ist nicht bekannt. Aber doch sehr mysteriös.

DER SALZSTREUER
salzstreuer@nfz.ch

Die Schule ist zu Ende – was nun?

FRICKTAL. Was erwarten die Ausbildungsbetriebe bei der Berufsfindung, Bewerbung und schliesslich während der Lehre von den Jugendlichen und ihren Eltern? Es sind solche Fragen, deren Beantwortung massgeblich dazu beitragen, dass der Start ins Berufsleben junger Menschen ein guter sein kann. Im oberen Fricktal diskutieren Eltern, Lehrer und Ausbilder diese und ähnliche Fragen. «Schule trifft Wirtschaft» ist ein laufendes Projekt der Oberstufen in Kooperation mit dem Gewerbe Region Frick-Laufenburg. Auch im unteren Fricktal ist die Berufsbildung – selbstverständlich – permanent ein Thema. An einer sogenannten Lehrstellenbörse in Rheinfelden können sich Schülerinnen und Schüler informieren. (rw)

Mehr zum Thema: Seiten 5 und 7

Neue Fricktaler Zeitung AG
061 835 00 35 und 062 865 35 70



«Viele Bürger wissen nicht, wo uns der Schuh drückt»

Gemeinderat Mettauertal will mit Bevölkerung über Investitionen diskutieren

Soll die Turnhalle in Mettau saniert werden, oder braucht es gar eine neue? Wie weiter mit dem alten Gemeindehaus in Wil? Solche und ähnlichen Fragen will der Gemeinderat Mettauertal mit der Bevölkerung an einer Zukunftskonferenz besprechen.

Bernadette Zaniolo

METTAUERTAL. Der Gemeinderat von Mettauertal will zusammen mit der Bevölkerung über künftige Investitionen diskutieren. Nach dem Entscheid für den Erhalt von zwei Schulstandorten stellt sich die Frage, ob die Tagesstrukturen an einem oder an beiden Standorten umgesetzt werden sollen. Ein weiteres Thema ist, wie es mit dem ehemaligen Gemeindehaus in Wil weitergehen soll. Dieses wäre bei einem Entscheid für einen Schulstandort als Schulraum umgebaut und genutzt worden. Jetzt muss eine Lösung gesucht werden, wie es mit dem sanierungsbedürftigen Gebäude weiter gehen soll.

«Liegenchaftsproblematik aufzeigen»

«Ich bin überzeugt, dass viele Bürger nicht wissen, wo uns der Schuh drückt», sagt Gemeindepräsident Peter Weber. Deshalb will man an einer Zukunftskonferenz die «Liegenchafts-



Soll die Turnhalle in Mettau nur saniert werden oder soll eine neue, grössere gebaut werden? Dies ist eines der Themen, über welches an der Zukunftskonferenz der Gemeinde Mettauertal diskutiert werden soll. Foto: Bernadette Zaniolo

problematik aufzeigen». Diese findet voraussichtlich am 2. April statt. Gemäss Weber soll bis dann auch ein

Jahren gebaute Holzschnitzel-Heizung an ihre Kapazitäten stösst. Für einen Ausbau der Turnhalle sieht der Ge-

halle brauche. Und mit Blick in die Zukunft stellt sich gemäss Weber auch die Frage: «Soll man den Mut haben, den öffentlichen Raum zu vergrössern?». Das heisst, dass man zum Beispiel in Sachen Bauamt/Werkhof eine Lösung mit Gansingen oder Laufenburg anstrebt. Und auch in Sachen Schule und Schulraum müsse sich die Bevölkerung Gedanken machen, in welche Richtung es gehen soll. «Irgendwann braucht es ein neues Schulhaus», so der Gemeindepräsident. Dabei erinnert er an die Idee früherer Behördenmitglieder: «Ein Schulhaus an zentraler Lage, für alle Gemeinden im Mettauertal.»

«Irgendwann braucht es ein neues Schulhaus»

Peter Weber, Gemeindepräsident Mettauertal



energetisches Gutachten vorliegen; dies nicht nur für das alte Gemeindehaus in Wil, sondern auch für die Turnhalle in Mettau. Denn das Dach der Turnhalle in Mettau ist sanierungsbedürftig und die Isolation offenbar derart schlecht, dass die vor wenigen

meindert momentan keine Notwendigkeit, auch in Anbetracht der Finanzen.

Ja zu einem mutigen Schritt?

Dennoch müsse diskutiert werden, ob es in Zukunft nicht eine grössere Turn-



Hinter dem Regenbogen

Demenzkranke Menschen haben ihre eigene Sichtweise von der Realität. «Sie leben in ihrer eigenen Welt. Es ist nicht möglich, mit ihnen ein «normales» Alltagsgespräch zu führen», sagt Heinz Stucki, Leiter des Alterszentrums Klostermatte in Laufenburg. Diese Welt findet Platz in der neuen Demenzstation, die im April eröffnet wird. Regenbogenfarben auf der Station sollen den Menschen bei der Orientierung helfen. (lmh)

Weiterer Bericht auf Seite 3

Foto: Uwe Kunze/Pixelio

«Demenzkranken haben eine eigene Sichtweise der Realität»

Demenzabteilung in Laufenburg wird am 1. April eröffnet

Das Alterszentrum Klostermatte in Laufenburg wird für 18,5 Millionen Franken saniert und erweitert. Ein Neubau beinhaltet die neue Demenzstation. Der Betrieb lief die ganze Zeit weiter. Ein Besuch auf der Baustelle.

Layla Hasler

LAUFENBURG. Bewohner und Personal des Alterszentrums Klostermatte in Laufenburg leben auf einer Baustelle. Das scheint die Stimmung im Haus nicht zu trüben. Überall, in der Küche, auf der Etage und im Aktivierungsraum ertönt ein aufgeregtes «Guete Morge.»

«Die Information ist der Kern. Die Bewohner müssen wissen, was wann passiert und für wie lange», sagt Zentrumsleiter Heinz Stucki, während er die NFZ-Journalistin durch das Gebäude führt. Er meint aber klar: «Ich bin glücklich über jeden Bereich, der fertig ist.» Im Oktober 2013 fiel der Startschuss für die Sanierung und Erweiterung des Alterszentrums. Das Gebäude wurde um ein Stockwerk erhöht, hinzu kommt ein Neubau. Der Betrieb lief während der ganzen Bauzeit weiter. «Wir haben viel durchgemacht, wir hatten Wasser im Haus aufgrund eines Rohrbruchs, wir hatten zeitweise keine EDV, kein Licht oder keine Telefonie.» Aktuell wohnen 71 Personen in der Klostermatte. Die Handwerker gehören praktisch zum Betrieb und können durchaus auch für Unterhaltung sorgen. «Das sind schon hübschi Manner», hätte er mehrere Bewohnerinnen sagen hören, sagt Stucki lachend. Im Gedächtnis steigt das Bild aus einer alten Coca-Cola-Werbung auf, in welcher Frauen aus dem Bürofenster schmachtend die Bauarbeiter beobachten. Es ist eine logistische Herausforderung. Insgesamt sechs Mal werden die Abteilungen gezügelt. Unterstützung erhält das Alterszentrum dann jeweils vom Zivilschutz.

Leben in der eigenen Welt

Der Neubau ist fertig und beinhaltet die neue Demenzstation. Behütet und trotzdem frei in vertrauter Umgebung – lautet hier die Philosophie. Im April ist Eröffnung. Die Nachfrage für die Demenzabteilung sei da, erklärt Stucki. «Wir haben bereits Anfragen von Angehörigen, die die Betreuung von demenzkranken Personen zuhause überbrücken.» Keine leichte Aufgabe. «Die Sturzrisiken müssen beseitigt werden, Treppen, Teppiche oder auch



«Ich bin glücklich über jeden Bereich, der fertig ist.» Zentrumsleiter Heinz Stucki im Demenzgarten.

Fotos: Layla Hasler

der Kochherd sind ein Risiko», so Stucki. «Angehörige werden 24 Stunden beansprucht.» Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen sei für die Pfleger wichtig. «Wir brauchen den Erfahrungswert der Angehörigen über das Leben zuhause.»

Demenzkranken haben oft einen starken Bewegungsdrang. «Ein dementer Mensch läuft, aber weiss nicht wohin. Oft läuft er bis zur Erschöpfung.» Die Raumstruktur und der Innenhof mit zwei Ein- beziehungsweise Ausgängen werden diesem Bewegungsbedürfnis gerecht. Im Innenhof gibt es einen Garten mit Sitzgelegenheiten. Da bei demenzkranken Personen Sturzgefahr besteht, ist der Garten mit einem weichen Boden ausgelegt.

«Demenzkranken leben in ihrer eigenen Welt. Es ist nicht möglich, mit ihnen ein «normales» Alltagsgespräch zu führen», erklärt Stucki. «Wir respektieren die Persönlichkeit von dementen Menschen und ihre Sichtweise von der Realität. Wenn eine Frau die Kühe hört und zu ihrem Mann sagt, er müsse in den Stall gehen, um sie zu melken, nützt es nichts, wenn wir sagen, dass sie jetzt hier wohnt und

keine Kühe mehr hat. Das ist unsere Realität, nicht ihre.» Vielmehr müsse man auf ihre Realität eingehen, nicht diese verändern wollen.

Die Demenzabteilung hat acht Einbett- und drei Zweibett-Zimmer. Jedes Zimmer auf der Demenzabteilung hat eine andere Farbe. Es sind die Farben des Regenbogens. «Wir wollten keine spitalweise Abteilung. Die Farben können möglicherweise eine Auswirkung auf die Orientierung haben. Vielleicht kann sich der Bewohner erinnern, dass er im grünen Zimmer ist.»

Für die neue Demenzstation braucht es auch geschultes Personal. Elf Vollzeitstellen kommen dazu.

Fertig im Mai

In der Cafeteria sitzt eine Bewohnerin und liest aus der Zeitung vor. Ihr Kollege, ebenfalls ein Bewohner, kommentiert die Nachrichten. Sie bemerken zwar die vorbei eilenden Handwerker und die Journalistin im Haus, lassen sich aber nicht stören. Bis im Mai sollen die kompletten Arbeiten im Alterszentrum abgeschlossen sein. Die Kapazität wird von 80 auf 105 Betten

erweitert. Das Projekt kostet insgesamt 18,5 Millionen Franken. Dann kehrt etwas Ruhe ein, aber hoffentlich keine Langeweile, wenn die «schöne Manner» wieder gegangen sind.

Am 19. März findet von 14 bis 17 Uhr ein Tag der offenen Türen der Demenzabteilung im Alterszentrum Klostermatte statt.

www.vaof.ch



Das Alterszentrum Klostermatte wurde saniert und um die Demenzstation (gelber Anbau) erweitert.



Regenbogenfarben für eine bessere Orientierung.



Elisabeth Crisci bereitet den Saal für das Mittagessen vor.